



Europäisches Patentamt
European Patent Office
Office européen des brevets

(11) Veröffentlichungsnummer:

0 074 050
A2

(12)

EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG

(21) Anmeldenummer: 82107951.4

(51) Int. Cl. 3: A 61 K 9/14
A 23 L 1/30

(22) Anmeldetag: 30.08.82

(30) Priorität: 05.09.81 DE 3135329

(71) Anmelder: BASF Aktiengesellschaft
Carl-Bosch-Strasse 38
D-6700 Ludwigshafen(DE)

(43) Veröffentlichungstag der Anmeldung:
16.03.83 Patentblatt 83/11

(72) Erfinder: Schumacher, Horst
Battenberger Weg 4
D-6719 Bobenheim(DE)

(84) Benannte Vertragsstaaten:
CH DE FR GB IT LI

(72) Erfinder: Grafen, Paul, Dr.
Suedtiroler Ring 18-20
D-6719 Weisenheim(DE)

(54) Verfahren zur Herstellung von Trockenpulvern oxidationsempfindlicher Substanzen.

(57) Verfahren zur Pulverisierung oxidationsempfindlicher, insbesondere öller Substanzen durch Dispergieren von öllöslichen Stoffen wie Vitaminen, Carotinoiden, pharmazeutischen Wirkstoffen oder Aromastoffen in einer wässrigen Lösung eines filmbildenden Kolloids, wobei das Kolloid die homogene Phase der Dispersion darstellt, unter Zusatz eines oder mehrerer Stoffe aus der Gruppe der Mono-, Di- oder Polysaccharide, Versprühen der Dispersion in einem Sprühturm unter Mitverwendung eines Sprühhilfsmittels und Auffangen der versprühten Teilchen in einem Fließbett, wobei man als Sprühhilfsmittel eine hydrophobe Kieseläsüre oder das Metallsalz einer höheren Fettsäure, oberhalb des Fließbetts unter gleichmäßiger Verteilung in den Sprühraum bei Temperaturen einführt, bei denen eine Erstarrung des Kolloids der versprühten Teilchen noch nicht eintritt, die mit dem Sprühhilfsmittel beladenen Teilchen, deren Kolloidmasse im wesentlichen noch nicht gelöst ist, in einem Fließbett auffängt und die Teilchen in an sich bekannter Weise im Fließbett trocknet.

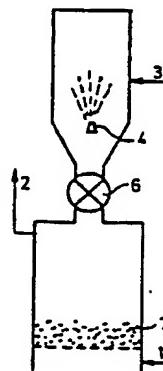


FIG.1

EP 0 074 050 A2

Best Available Copy

15

Verfahren zur Herstellung von Trockenpulvern oxidations-
empfindlicher Substanzen

Die Erfindung betrifft ein verbessertes Verfahren zur Herstellung von Trockenpulvern, insbesondere öliger, oxidationsempfindlicher Substanzen, durch Versprühen einer Kolloiddispersion der öligen Substanzen; unter Zugabe von Sprühhilfsmitteln.

Es gibt verschiedene Sprühverfahren, um oxidationsempfindliche Stoffe wie die Vitamine A, E und D oder Carotinoide in trockene, gut rieselfähige, gegen oxidative Einflüsse geschützte Pulver zu überführen. Das Pulver soll aus Teilchen mit gut ausgebildeter Oberfläche in einer Korngröße von 100 bis 600 μ m, mit einem Maximum bei etwa 250 μ m, bestehen. Pulver mit diesem Korngrößenbereich der Teilchen gewährleisten einen ausreichenden Schutz des Wirkstoffes und die Anzahl der Partikel je Gewichtseinheit ist noch groß genug, damit in der weiterverarbeitenden pharmazeutischen Nahrungs- und Futtermittelindustrie eine homogene Mischung dieser Produkte mit anderen Stoffen oder mit Nahrungs- und Futtermitteln möglich ist.

Bei den bekannten Verfahren, die zu Pulvern mit den gewünschten Eigenschaften führen, wird z.B. eine wässrige Dispersion des öligen Wirkstoffes mit einem filmbildenden Kolloid aus der Gruppe der Proteine, wie Gelatine und Kasein oder der Polysaccharide, wie Pektine, Gummiarabikum oder Celluloseverbindungen und gegebenenfalls einem Zucker oder Zuckeralkohol wie Glucose, Laktose, Saccharose, Sorbitol, meist unter weiterem Zusatz von Antioxidantien, Emulgatoren und/oder Konservierungsmitteln hergestellt, die Dispersion versprüht und das Sprühgut anschließend getrocknet.

"Im einzelnen ist beispielsweise aus der deutschen Patentschrift 10 35 319 bekannt, eine Dispersion eines ölichen Vitamins in einen großen Überschuß eines Stärkepulvers mit einem Wassergehalt unter 8 % zu versprühen. Das trockene
5 Stärkepulver entzieht den Partikeln soviel Wasser, daß sie erstarrten. Ein großer Nachteil dieses Verfahrens besteht darin, daß etwa 15 % der Stärkemenge an der Oberfläche der Partikel haften bleiben und der überschüssige Stärkeanteil abgetrennt werden muß, damit er nach dem Trocknen wieder
10 dem Prozeß zugeführt werden kann.

Nach einem anderen Verfahren, das in der schweizerischen Patentschrift 488 455 beschrieben ist, wird die Stärke durch ein Gemisch wasserabsorbierender und wassernichtabsorbierender anorganischer Substanzen ersetzt, um die Explosionsgefahr, die von der feinverteilten Stärke ausgeht, auszuschalten. Für optimale Ergebnisse ist hier sogar ein 20-facher Überschuß des Auffangpulvers notwendig.
15

20 Gemäß dem Verfahren der schweizerischen Patentschrift 389 505 wird die Wirkstoffdispersion in ein gekühltes, gasförmiges Medium gesprührt, in dem die Partikel bis zur Erstarrung verweilen. Dies erfordert in der Regel Fallhöhen von 12 bis 15 m bei Temperaturen unterhalb der Raumtemperatur und ist aus wirtschaftlichen Gründen oft nur mit hochschmelzenden Kolloiden durchführbar.
25

Weiterhin ist in der schweizerischen Patentschrift 420 817 ein Verfahren beschrieben, bei dem das Zusammenkleben der 30 in gekühlte Luft gesprühten Teilchen dadurch verhindert wird, daß man auf ein sich bezüglich der Sprühdüse schnell bewegendes, speziell beschichtetes Band sprüht, von welchem die erstarrten Teilchen durch ein Schab- oder Abbürste-system entfernt werden, um anschließend getrocknet zu werden.
35

- "Schließlich ist das Verfahren der schweizerischen Patent-
schrift 431 252 zu erwähnen, gemäß der die Dispersion bei
einer Temperatur, bei der die Partikel erstarrten, in ein
Auffangpulver gesprührt wird, das aus einem Gemisch aus
5 erstarrten und erstarrenden Partikeln und einem Metallsalz
einer höheren Fettsäure als Gleitmittel, zusammengesetzt
ist, wobei der Boden der Auffangkammer aus einem speziell
aufgebauten Siebsystem bestehen muß. Auch hier schließt
sich die Trocknung an.
- 10 Alle diese Verfahren befriedigen nicht. Es bestand daher
die Aufgabe, ein Verfahren vorzuschlagen, das es gestat-
tet, in einfacher Weise oxidationsempfindliche, insbeson-
dere ölige Wirkstoffe in feinteilige Pulver zu überführen.
- 15 Diese Aufgabe wurde erfindungsgemäß gelöst durch Disper-
gieren von öllöslichen Stoffen wie Vitaminen, Carotinoiden,
pharmazeutischen Wirkstoffen oder Aromastoffen in einer
wässrigen Lösung eines filmbildenden Kolloids, wobei das
20 Kolloid die homogene Phase der Dispersion darstellt, unter
Zusatz eines oder mehrerer Stoffe aus der Gruppe der Mono-,
Di- oder Polysaccharide, Versprühen der Dispersion in einem
Sprühturm unter Mitverwendung eines Sprühhilfsmittels und
Auffangen der versprühten Teilchen in einem Fließbett,
25 wobei man als Sprühhilfsmittel eine hydrophobe Kieselsäure
oder das Metallsalz einer höheren Fettsäure, z.B. mit 16
bis 18 C-Atomen oder Gemische mit Kieselsäure, in der
0,02 bis 0,15-fachen Gewichtsmenge, bezogen auf die Disper-
sion (und in Abwesenheit wesentlicher Mengen anderer
30 üblicher Sprühhilfsmittel wie Stärkepulver) oberhalb des
Fließbetts unter gleichmäßiger Verteilung in den Sprüh-
raum einführt, bei Temperaturen, bei denen eine Erstarrung
des gegebenenfalls gelierenden Kolloids der versprühten
Teilchen noch nicht eintritt, die mit dem Sprühhilfsmittel
35 beladenen Teilchen, deren Kolloidmasse im wesentlichen nicht

geliert ist, in einem Fließbett auffängt und die Teilchen in an sich bekannter Weise im Fließbett trocknet.

Als Kolloide kommen bevorzugt Gelatine, beispielsweise 70 5 bis 200 Bloom oder Casein in Betracht. Die Menge des angewandten Kolloids beträgt in der Regel 5 bis 50 Gew.%, bezogen auf das Endprodukt bei Wassergehalten der Dispersion von 30 bis 70 Gew.%. Zur Herstellung der Dispersion werden die Filmbildner und anschließend die Wirkstoffe in 10 der 50 bis 70°C warmen Zuckerlösung dispergiert. Die Dispersion wird dann zerstäubt.

Die Ausbildung des Zerstäubungsaggregats hat keinen entscheidenden Einfluß auf das Produkt. So können beispielsweise Düsen oder schnell rotierende Zerstäuberscheiben benutzt werden. Die Temperatur der zu zerstäubenden Dispersion ist ebenfalls keine kritische Größe. Sie liegt üblicherweise bei 60 bis 90°C, das ergibt bei den genannten Kolloiden Viskositäten von 50 bis 1200 mPas (60°C). Entscheidend ist, daß zum Zeitpunkt des Versprühens die Partikel mit dem hydrophoben Sprühhilfsmittel in Kontakt kommen, das in feinverteilter Form direkt in die Sprühzone eingeführt wird. 15 20

Der große Vorteil des neuen Verfahrens besteht darin, daß die Temperatur im Sprühraum nicht mehr so tief liegen muß, daß eine Gelbildung der Wirkstoffdispersion eintritt, oder daß nicht mehr durch große Mengen an Hilfspulver soviel Wasser entzogen werden muß, daß eine Erstarrung der Tröpfchen erfolgt. Das neue Verfahren ermöglicht beispielsweise das Versprühen bei Temperaturen von 25 bis 30°C von Wirkstoffdispersionen, die selbst bei Kühltemperaturen (+4°C) nicht mehr erstarren. Die dazu notwendigen Mengen des Sprühhilfsmittels betragen hierbei nur das 0,02 bis 35 0,15-fache der Dispersion.

Als hydrophobe Sprühhilfsmittel kommen silanisierte Kiesel-säuren, wie sie in "Die Mühle und Mischfuttertechnik" 114, 3 (1977) beschrieben sind oder Metallsalze der höheren Fettsäuren mit 16 bis 18 C-Atomen wie Calcium- oder Magnesiumstearat oder deren Mischung mit Kieselsäure in Be-tracht. Durch das direkte Einbringen in die Sprühzone wird die mechanische Beanspruchung der Partikel weitgehend vermieden, die beispielsweise von einem Träger-gefüllten Fluidbett ausgeht. Der während des Sprühens erzeugte dünne hydrophobe Film des Sprühhilfsmittels stabilisiert die Partikel soweit, daß ein Zusammenlaufen der Partikel bei Berührung im nicht erstarrten Zustand verhindert wird, so daß die direkte Trocknung auf einem sich anschließenden Wirbelbett-Trockner möglich ist.

15

Die Zufuhr des Sprühhilfsmittels und dessen Zerstäubung erfolgt zusammen mit Luft bei Raumtemperatur mit etwa 5 m³/kg Sprühhilfsmittel, zweckmäßig oberhalb des Zerstäubungsaggregats.

20

Das erfindungsgemäße Verfahren kann wie in den Figuren 1 bis 4 beschrieben, wie folgt ausgeführt werden.

25

Die Figuren 1 bis 4 stellen Vorrichtungen mit diskontinuierlicher Trocknung der Pulver dar. Fig. 4 zeigt eine Vorrichtung mit kontinuierlicher Trocknung. Darin bedeuten (1) Trockenluftzufuhr, (2) Trockenluftabfuhr, (3) Sprühhilfsmittelzugabe (Injektor), (4) eine Zerstäubungsdüse, (5) einen Sprühteller, (6) ein Zellenrad, (7) das Wirbelbett, T₁ eine Temperatur von 20 bis 40°C und T₂ eine Temperatur von 40 bis 90°C.

35

Im einzelnen ist das neue Verfahren in den folgenden Bei-spielen beschrieben:

Beispiel 1 (Anordnung gemäß Fig. 1)

In eine Lösung von 56,4 Teilen Glucosesirup (80 % Feststoffgehalt) in 49 Teilen Wasser werden 14 Teile Gelatine (100 Bloom) eingerührt und 1 Stunde quellen gelassen. Man gibt darauf 13,6 Teile Maisstärke zu und emulgiert bei 5 61 bis 63°C 24,9 Teile Vitamin A-Aacetat (2,21 Mio I.E./g), stabilisiert mit Ethoxyquin, ein. Die erhaltene Dispersion mit einer Viskosität von 104 mPas (60°C) wird bei einer Temperatur von 80 bis 90°C und 60 bar Sprühdruck versprüht. 10 Gleichzeitig gibt man während des Sprühens in die Sprühzone hydrophobe Kieselsäure (Sipernat D17) in Mengen von 10,5 kg/h. Die Sprühleistung beträgt 162 kg/h Dispersion. Nach der Trocknung in einem Wirbelbett bei 28 bis 38°C erhält man ein Pulver der folgenden Zusammensetzung: 15 Gehalt 572 000 I.E./g

Siebanalyse nach DIN 500, um	3,5 %
400	9,8 %
250	38,9 %
20 160	35,0 %
125	8,5 %
100	2,7 %

Beispiel 2 (Anordnung gemäß Fig. 3)

Man verfährt wie in Beispiel 1 beschrieben, zerstäubt die Dispersion jedoch bei 62°C mit einer Viskosität von 1196 mPas (60°C) drucklos mit Hilfe einer Zerstäuberscheibe (5) bei 24 300 U/Min. Die Sprühleistung beträgt 30 77 kg/h Dispersion bei einem Einsatz von 4,5 kg/h hydrophober Kieselsäure (Sipernat D 17). Der Vitamingehalt des Pulver beträgt 591 000 I.E./g, die Siebanalyse nach ASTM

	Nr. 35	0,2 %
	40	1,4 %
	45	12,3 %
	60	46,0 %
5	80	30,2 %
	120	7,5 %
	140	1,4 %

Beispiel 3 (Anordnung gemäß Fig. 1)

10 In eine Lösung aus 53 Teilen Wasser und 7,9 Teilen Saccharose werden 19,4 Teile Gelatine (100 Bloom) eingerührt und 1 Stunde quellen gelassen. Man erwärmt danach auf 62°C, emulgiert 6,8 Teile Vitamin A-Acetat (2,71 Mio. I.E./g)

15 ein und stabilisiert mit Butylhydroxytoluol. Die Dispersion hat eine Viskosität von 127 mPas (60°C) und wird bei 80 bis 90°C mit einer Einstoffdüse (4) bei einem Druck von 50 bar versprüht. Während des Sprühens werden 22 kg/g Calciumstearat (Ceasit levissimum) in die Sprühkammer mit

20 einem Luftstrom zugeführt. Die Sprühleistung an Dispersion beträgt 260 kg/h. Die Trocknung des Produktes erfolgt im Wirbelbett bei 28°C. Der Vitamingehalt des Pulvers beträgt 514 000 I.E./g. Die Siebanalyse nach ASTM

ergibt:

	Nr.	< 1 %
25	30	5,7 %
	35	15,7 %
	40	21,2 %
	45	28,7 %
	60	17,8 %
	80	7,9 %
30	120	2,0 %
	140	

Beispiel 4 (Anordnung gemäß Fig. 2)

Man röhrt in eine 63°C warme Lösung aus 15 Teilen Wasser und 39,5 Teilen Glucosesirup (80 % Feststoffgehalt)

- 5 2,8 Teile Säurecasein (110 mesh) ein. Durch Zugabe von 10 %iger Natronlauge wird der pH-Wert auf 7 eingestellt. Anschließend emulgiert man 0,25 Teile Fettsäuremonoglycerid und 12,8 Teile Vitamin A-Aacetat (2,18 Mio I.E./g), stabilisiert mit Ethoxyquin, ein. Die Dispersion wird mit 10 einer Viskosität von 202 mPas (bei 60°C) bei 80 bis 90°C mit einer Einstoffdüse und bei einem Druck von 50 bar versprüht. Man gibt während des Sprühens 18,5 kg/h hydrophobe Kieselsäure (Sipernat D 17) in die Sprühzone. Die Sprühleistung an Dispersion beträgt 150 kg/h. Man trocknet 15 das Produkt mit einem Wirbeltrockner bei 25 bis 33°C innerhalb 7 Stunden. Vitamingehalt des Pulvers 542 000 I.E./g; Siebanalyse nach ASTM:

Nr.	35	0,2 %
	40	0,2 %
20	45	1,1 %
	60	24,1 %
	80	49,3 %
	120	17,8 %
	140	4,2 %

25

Beispiel 5 (Anordnung gemäß Fig. 2)

Man röhrt in eine Lösung aus 50 Teilen Wasser und 25 Teilen Dextrose 9 Teile Gelatine ein und erwärmt nach Zugabe von

- 30 9 Teilen Stärke auf 62°C. In dieser Mischung dispergiert man 7,5 Teile einer Cantaxanthinmischung mit Pflanzenfett- und Ethoxyquin (Wirkstoffgehalt 70 %). Die Viskosität der Dispersion beträgt 163 mPas (60°C). Die Dispersion wird bei 62°C unter Zudosierung von 11 kg/h hydrophober Kiesel- 35 säure (Sipernat D 17) in den Sprühraum gegeben bei einer

0074050

BASF Aktiengesellschaft

- 9 -

O.Z. 0050/35397

Sprühleistung an Dispersion von 295 kg/h. Die Trocknung erfolgt im Wirbelbett bei 28 bis 30°C. Man erhält ein Trockenpulver mit einem Wirkstoffgehalt von 9,8 % und einer Siebanalyse nach ASTM von Nr.

5

35	0,2 %
40	0,8 %
45	5,9 %
60	43,7 %
80	31,2 %
120	11,5 %
140	3,5 %

10

Zeichn.

15

20

25

30

35

Patentansprüche

1. Verfahren zur Herstellung von trockenen, freifließenden Pulvern leicht oxidierbarer Stoffe, wie der

5 Vitamine, Carotinoide oder Aromastoffe, die von einem Kolloid eingehüllt sind, durch Dispergieren dieser Stoffe in einer wässrigen Lösung eines filmbildenden Kolloids, wobei das Kolloid die homogene Phase darstellt, unter Zusatz eines oder mehrerer Stoffe aus

10 der Gruppe der Mono-, Di- oder Polysaccharide, Versprühen der Dispersion in einem Sprühturm unter Mitverwendung eines Sprühhilfsmittels und Auffangen der versprühten Teilchen in einem Fließbett, dadurch gekennzeichnet, daß man als Sprühhilfsmittel eine

15 hydrophobe Kieselsäure oder ein Metallsalz einer höheren Fettsäure oder Gemische mit Kieselsäure, in der 0,02- bis 0,15-fachen Gewichtsmenge, bezogen auf die Dispersion oberhalb des Fließbetts unter gleichmäßiger Verteilung in den Sprühraum bei Temperaturen einführt, bei denen eine Erstarrung des

20 Kolloids der versprühten Teilchen noch nicht eintritt, die mit Hilfsmittel beladenen Teilchen, deren Kolloidmasse im wesentlichen nicht geliert ist, in einem Fließbett auffängt und die Teilchen in an sich

25 bekannter Weise im Fließbett trocknet.

2. Verfahren gemäß Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß man als Kolloid Gelatine oder Casein verwendet.

30 3. Verfahren gemäß Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß man die zur Trocknung dem Fließbett zugeführte Luft unterhalb der Sprühzone aus dem Sprühturm abzieht.

0074050

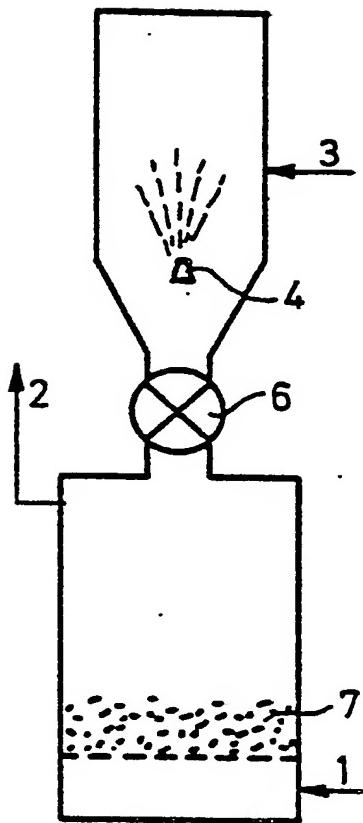


FIG.1

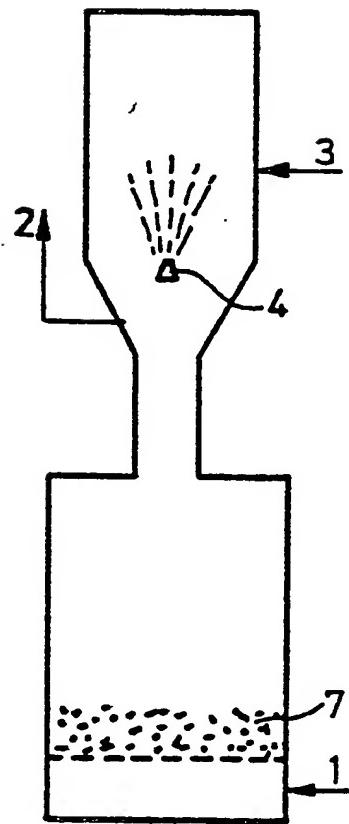


FIG.2

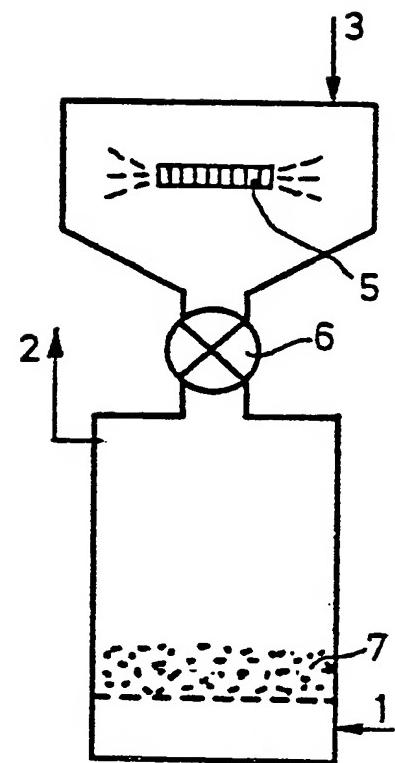


FIG.3

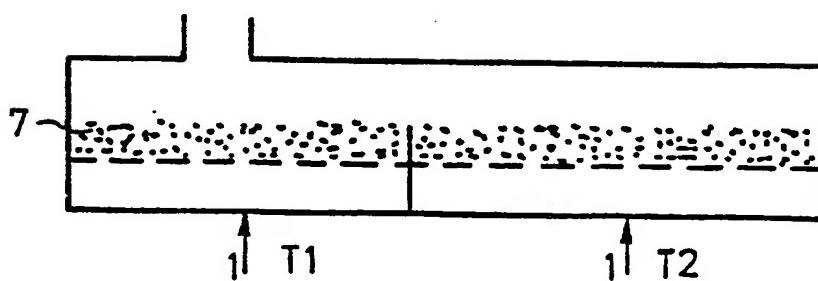


FIG.4

**This Page is Inserted by IFW Indexing and Scanning
Operations and is not part of the Official Record**

BEST AVAILABLE IMAGES

Defective images within this document are accurate representations of the original documents submitted by the applicant.

Defects in the images include but are not limited to the items checked:

BLACK BORDERS

IMAGE CUT OFF AT TOP, BOTTOM OR SIDES

FADED TEXT OR DRAWING

BLURRED OR ILLEGIBLE TEXT OR DRAWING

SKEWED/SLANTED IMAGES

COLOR OR BLACK AND WHITE PHOTOGRAPHS

GRAY SCALE DOCUMENTS

LINES OR MARKS ON ORIGINAL DOCUMENT

REFERENCE(S) OR EXHIBIT(S) SUBMITTED ARE POOR QUALITY

OTHER: _____

IMAGES ARE BEST AVAILABLE COPY.

As rescanning these documents will not correct the image problems checked, please do not report these problems to the IFW Image Problem Mailbox.